

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.  
Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wahle, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil: Carl Pantau, Magdeburg.  
Verlag von B. Garbaum, Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmiebehofstr. 5/6  
Druck von E. Arnoldt, Magdeburg.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

# Volksstimme

Prämumerando zahlbarer Abonnementspreis:  
Bierteljährlich inkl. Bringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.  
In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk. exkl. Bestellgeld.  
Einzeln Himmern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Zeitungsliste Nr. 7242.  
Inserationsgebühr 15 Pf.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 113.

Magdeburg, Sonnabend, den 16. Mai 1896.

7. Jahrgang.

### Die Genossen Schröter und Garbaum bleiben in Haft!

Mit derselben Begründung wie bei dem Genossen Garbaum ist auch die Beschwerde wegen der Inhaftierung des Genossen Schröter zurückgewiesen, sowie die Kautionsstellung abgelehnt.

### Die Zuckersteuer.

Die zweite Beratung der Zuckersteuervorlage wurde im Reichstage am Mittwoch beendet. Am Freitag folgt die dritte Beratung mit der Abstimmung über das ganze Gesetz. Wenn alles glatt geht, so kann das Gesetz schon am Sonntag oder Montag verkündigt werden. Gleichzeitig tritt dann infolge eines heute angenommenen Amendements die Erhöhung der Verbrauchsabgabe von 18 auf 21 Mark und des Zolles von 36 auf 40 Mark in Kraft.

Das neue Gesetz belastet den deutschen Zuckerkonsum mit 32 Millionen Mark, wovon ca. 9 Millionen Mark der Reichskasse und 22 1/2 Millionen Mark den Zuckerfabriken zu gute kommen. Für die letzteren wird die Ausfuhrprämie für Rohzucker von 1,25 auf 2,50 Mark und für raffinierten Zucker von 2 auf 3,55 Mark erhöht. Die erhöhte Ausfuhrprämie wirkt zugleich steigend auf den inländischen Zuckerpreis zurück. Die Liebesgaben für die Zuckerfabriken werden dadurch von bisher 22 1/2 Millionen Mark auf das Doppelte, also auf 45 Millionen Mark gesteigert.

Das Plenum hat an den Kommissionsbeschlüssen nur drei größere Veränderungen vorgenommen, darunter zwei Verbesserungen und eine Verschlechterung. Das Plenum hat die Benachteiligung des Melassezuckers aus der Kommissionsvorlage wieder beseitigt und hat in der Sitzung an diesem Mittwoch einen Antrag des Grafen Carmer angenommen, welcher den Rübenbauern, wenn sie selbst neue Fabriken errichten, für diese schon im ersten Betriebsjahr eine Beteiligung am Kontingent zusichert. Da hierin eine Verkürzung der Privilegien der bestehenden Fabriken enthalten war, so stimmte die linke Seite mit der rechten Seite zusammen und erlangte diese Koalition den Sieg über die Mittelparteien mit 122 gegen 92 Stimmen.

Das Plenum hat drittens mit einer Mehrheit von 12 Stimmen in der Kommission abgelehnte Betriebsabgabe in abgeschwächter Form wieder eingeführt. Dieselbe belastet die Zuckerproduktion der kleinen Fabriken, welche nicht über 4000 Doppelcentner produzieren, mit 10 Pf. pro Doppelcentner. Für die größeren Fabriken steigt sich die Betriebsabgabe mit je 10000 Doppelcentner bis auf 47 1/2 Pf.

Die Annahme dieser Betriebsabgabe war die Brücke, über welche die Centrumpartei den Agrariern die Hände reichte. Tatsächlich hat sich den Osterferien ein Umschwung der ausschlaggebenden Centrumpartei in agrarischer Richtung vollzogen unter dem Eindruck der Versammlungen der rheinischen Agrarier in Köln im Gürzenich und der schlesischen Agrarier in Breslau. Andernfalls würde die Zuckersteuervorlage, wenn überhaupt, nur mit einer Erhöhung der Ausfuhrprämie um 50 Prozent statt der jetzt vorgenommenen Verdoppelung angenommen worden sein.

Nunmehr sind in der Opposition gegen das Gesetz im ganzen nur verblieben die Freisinnigen, die Sozialdemokraten, die Deutsche Volkspartei, die Polen, einige wenige Konservative und dazu süddeutsche Centrumsabgeordnete. Die letzteren aber pflegen im Plenum in der Regel durch Abwesenheit zu glänzen. Am Freitag und Sonnabend haben die Abgeordneten vollständig auf dem Posten zu sein. Alle dem Parlament fern gebliebenen Abgeordneten sind telegraphisch nach Berlin berufen worden, da nochmalige namentliche Abstimmung erwartet wird. Freunde und Gegner machen gewaltige Anstrengungen das Gesetz zur Annahme zu bringen resp. dasselbe zu stützen. Wer der stärkere ist, wird sich ja morgen zeigen. Auf Ablehnung des Gesetzes ist kaum zu rechnen. Aber ganz leicht soll den Zuckeraktionären und den von diesen beeinflussten Volksvertretern der Kampf um neue Liebesgaben nicht gemacht werden. Die Magdeburgische Zeitung nimmt an, daß in der dritten Beratung abweichende Beschlüsse von Bedeutung nicht mehr gefaßt werden, so daß diese Beratung sich in einem Tage erledigen lassen wird. Abwarten!

90. Sitzung vom 13. Mai, 2 Uhr.

Die zweite Beratung des Zuckersteuergesetzes wird beim § 75 fortgesetzt, der das Verfahren bei der Kontingenterteilung festlegt. Dem § 75 soll die erste Kontingenterteilung für alle bestehenden und vor dem 1. Dezember 1895 in der Herstellung begriffenen Fabriken feststehen, die späteren bis zum 1. November eines jeden Betriebsjahres erfolgen.

Abg. v. Bobbielski (kons.) beantragt einen Zusatz, daß den Fabriken, die ihren bisherigen Rübenbauern kündigen, auf Antrag der letzteren das Kontingent gespart werden kann. Redner bemerkt, es solle durch den Antrag zur Klärung des gegenseitigen Besitzstandes genötigt werden.

Nach kurzer Diskussion wird der Antrag von Bobbielski abgelehnt, dafür stimmen nur die Konservativen der Reichspartei, die Polen und Antisemiten. Sodann wird der § 75 in der Fassung der Kommission angenommen § 76 bestimmt, den nach dem 1. Dezember 1895 errichteten Fabriken wird, soweit sie nicht bereits an der erstmaligen Kontingenterteilung teilgenommen haben, ein Kontingent für das erste Jahr ihres Betriebes überhaupt nicht und für das zweite Jahr nur in Höhe der Hälfte der im ordnungsmäßigen Verfahren zu ermittelnden Jahresmenge zugeteilt. Ist eine Fabrik im ersten Jahre ihres Bestehens weniger als fünfzig Tage im Betriebe gewesen, so treten die in dem Gesetze für das erste Jahr ihres Betriebes vorgesehenen Folgen auch für das zweite Jahr und die für das zweite Jahr vorgesehenen Folgen für das dritte Jahr ein.

Abg. Graf v. Carmer (kons.) befürwortet, von dieser Bestimmung solche Fabriken auszunehmen, deren Erzhäbern die Verpflichtung obliegt, selbst ein ihrer Beteiligung entsprechendes Quantum Rüben zu bauen und zu liefern. Dieselben sollen schon im ersten Jahre ihres Bestehens ein Kontingent in der Hälfte der im ordnungsmäßigen Verfahren zu ermittelnden Jahresmengen zugeteilt erhalten. Der Antrag, für den auch Abg. Richter in der Kommission gestimmt, solle eine Waffe in der Hand der Landwirtschaft gegen die Fabrikanten sein.

Ueber den Antrag Carmer erfolgt Auszählung. Der Antrag wird mit 122 gegen 93 Stimmen angenommen. Die Parteien waren bei der Abstimmung vielfach geteilt.

§ 77, Festsetzung des Kontingents für die einzelnen Fabriken, wird in der Kommissionsfassung angenommen, unter Ablehnung eines Antrages Stolberg zu Gunsten der alten Fabriken. Zu § 78, der die Feststellung des Kontingents nach einer Wahrscheinlichkeitsrechnung ermöglicht, für Fabriken, die ihren Betrieb haben einstellen oder beschränken müssen, beantragt Abg. Rimpau (nat.) einen Zusatz bezüglich der Fabriken, die nur eingehen zu Gunsten anderer zu vergrößernher Fabriken.

Plade (nat.) ändert den Antrag Rimpau dahin, daß er nur für die Jahre 1893/94 und 1895/96 rechtskräftig werden soll.

§ 78 wird mit diesem Zusatzantrag Rimpau-Plade angenommen. Der von der Kommission neu eingefügte § 78a über das Kontingent der Zuckerfabriken, welche ausschließlich Melasse verarbeiten, wird abgelehnt.

§ 79 bestimmt, daß die Festsetzung der Kontingente in Rohzuckerwert geschieht und endgültig durch die obersten Landesfinanzbehörden nach näherer Bestimmung des Bundesrates erfolgt.

Abg. Dr. v. Komierowski (Pol.) beantragt, daß zugleich auch eine Kontingenterteilung der Zuckerübernahmestellen stattfinden soll. Abg. v. Standby beantragt, das Wort „endgültig“ zu streichen, und als zweiten Absatz hinzuzufügen:

„Gegen diese Festsetzung ist die Berufung an den obersten Verwaltungsgeschichtshof des Landes und, wo ein Verwaltungsgeschichtshof nicht besteht, an die ordentlichen Gerichte zulässig.“

Schlagetrad v. Posadowski macht gegen den zweiten Punkt des Antrages v. Standby staatsrechtliche Bedenken geltend, da der Reichstag damit in die Steuerleggebung der Einzelstaaten eingreifen würde.

Der Antrag v. Standby wird gegen die Stimmen der Linken und des Abg. v. Standby abgelehnt, auch der Antrag v. Komierowski wird abgelehnt, der § 79 wird in der Kommissionsfassung angenommen. Der Rest der Vorlage wird nach unwesentlicher Debatte angenommen mit dem folgenden Zusatzantrag des Abg. Dr. Passche (nl.): „Dieses Gesetz tritt bezüglich der Vorschriften über die erstmalige Kontingenterteilung der Fabriken sowie über den Eingangszoll und die Zuckersteuer mit dem Tage seiner Verkündung, im übrigen mit dem 1. August 1896 in Kraft.“

Außerdem wird noch folgende Resolution angenommen: die Regelungen zu ersehen, daß zu wirken, daß für den Eisenbahntransport von Melasse allgemein der Frachttarif der Tarifklasse 3 für die Dauer dieses Gesetzes zur Anwendung kommt.

Abg. Dr. Passche (nl.) berichtet als Referent über die Petitionen zur Vorlage. Hierauf wird die Debatte geschlossen. Das Haus verläßt sich sodann auf Freitag 2 Uhr (dritte Sitzung des Zuckersteuergesetzes). Schluß gegen 6 Uhr.

### Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Wie das Leipziger Tageblatt erfährt, wurde in Freiburg in Baden der Buchbinder Jacobi verhaftet, gegen welchen die Untersuchung wegen Hochverrats und wegen Rasterbeleidigung, begangen gegen den deutschen Kaiser, eingeleitet ist. Die Verhaftung steht im Zusammenhange mit mehreren vor einiger Zeit in Baden vorgenommenen Hausdurchsuchungen wegen anarchistischer Umtriebe. Die Angelegenheit wird, wie das Blatt hinzufügt, voraussichtlich in kurzer Zeit durch das Reichsgericht entschieden werden.

Freigesprochen wurde vom Landgericht in Halle Genosse Groß von der Anklage, durch Verbreitung der Märznummern des Süddeutschen Postillon verschiedene Bevölkerungsklassen gegen einander aufgereizt zu haben.

Genossen Frischer in Chemnitz ist eine Strafverfügung über 100 Mark zugangen, weil er im Beobachter über ihm übergebene Parteibeträge quittiert hatte und dadurch (?) eine öffentliche Geldsammlung veranstaltet habe, zu der ihm die polizeiliche Genehmigung nicht erteilt gewesen sei. Frischer hat natürlich Schritte gegen die Verurteilung gethan! Zu einer öffentlichen Geldsammlung gehört mehr, als daß man Geld annimmt, das einem freiwillig ins Haus gebracht wird! Da muß man doch vor allen Dingen die Leute dazu aufgefordert haben, einem das Geld zu geben?

Die Vertreter der konservativen Partei, der sozialistischen Reformpartei und der „Mittelstands“partei haben einstimmig den Beschluß gefaßt, den Werkzeugmacher Kühne in Halle als gemeinsamen Kandidaten für die Reichstagswahl im Saalkreise aufzustellen.

Der Bund der Landwirte wird ebenfalls für diese Kandidatur eintreten. Unsere Genossen werden dem Ordnungsrat hoffentlich die Wege weisen.

Wer betrügt die armen Landwirte? Die königliche Versuchstation in Mückern hat entdeckt, daß aus einer Mühle in der Neumark den Landwirten Roggenkleie als Viehfutter verkauft wird, die bis zu 50 bis 60 Prozent mit Kartoffelpulpe, den Fasern, die beim Auswaschen der Kartoffelstärke übrig bleiben, und die als Nahrungsmittel vollkommen wertlos sind und außerdem noch mit Mehlalk verfälscht ist, vermischt ist. In's Zuchtthaus mit den Fälschern! Ganz gewiß sind es doch Juden. Mit nichts, lieber Bruder Bauer, es sind waschechte Agrarier. Ob auch hier, wie bei der Schienenrückert in Westfalen, sich herausstellen wird, daß nur die bösen Arbeiter ohne Wissen von Direktoren und Aufsichtsrat diese Fälschung begangen haben?

Die Bielefelder Wäschefabrikanten werden demnächst weitere nicht unerhebliche Preiserhöhungen eintreten lassen, nachdem sie schon letzten ihre Notierungen zu erhöhen gezwungen waren. Es soll versucht werden, die übrigen deutschen Wäschefabrikanten zu einem gleichen Vorgehen zu veranlassen. Höhere Löhne wollen aber die Herren nicht zahlen.

In Dortmund nahm der Verein zur Wahrung geschäftlicher Interessen zur Frage des Ladenschlusses folgende Resolution an: „Wir erklären uns gegen jede polizeiliche Bestimmung über Beginn und Schluß der Arbeitszeit in den Ladengeschäften und halten eine Festsetzung der Maximalarbeitszeit für das Personal für einen ausreichenden Schutz gegen die Ueberbürdung desselben.“ Wenn die Arbeitszeit auf acht Stunden reduziert wird, warum nicht. Aber dafür wird vorgenannter Verein nicht zu haben sein.

Die Bemühungen des Reichsversicherungsamtes, die Zahl der Unfälle in den landwirtschaftlichen Betrieben zu verringern dadurch, daß die Unfallverhütungsvorschriften verschärft werden, haben relativ nur geringen Erfolg gehabt. Namentlich sind, wie in der zuweilen offiziellen Militär- und Politischen Korrespondenz betont wird, die Landwirte in den östlichen Provinzen, im ganzen wenig geneigt, die Notwendigkeit eines erhöhten Schutzes der mit landwirtschaftlichen Maschinen u. umgehenden Arbeiter anzuerkennen. Anders liegt die Sache im Westen der Monarchie. Dort gehen die landwirtschaftlichen Korporationen und Vereine selbstständig mit entsprechenden Maßnahmen vor.“ Dasselbige Junker verstehen sich auf das praktische Christentum.

### Zum Kapitel der schwarzen Listen.

Die Berliner Metallwarenfirma R. Frister (Inhaber Engel u. Heegewald) hat ein Circular versandt, worin es heißt:

Unter Bezugnahme auf Ihre Mitgliedschaft zu dem Verband der Berliner Metall-Industriellen, sowie der von der Vertrauens-Kommission am 2. April bezüglich der Freigabe des 1. Mai gefaßten Resolution 14 erlaube ich mir, Ihnen umseitig ein Verzeichnis der von mir ursächlich der Kaiserin entlassenen und gesperrten Arbeiter zu überreichen. Ich bitte Sie höflich, die für Fälle, wie vorliegend, maßgebenden Beschlüsse des Verbandes prompt zu beachten und vor allen Dingen keinen der Genannten in Ihrem Betriebe aufzunehmen. Diesem Circular beigelegt ist eine gedruckte Liste, auf welcher ca. 100 Personen unter Angabe des Spezialberufs, des Geburtsortes und Geburtsjahres verzeichnet sind.

### Verreinigte Staaten.

Ahlwardt sagt in seiner in New-York erschienenen Schrift: Er nahm als deutscher Reichstagsabgeordneter nicht mehr an den Verhandlungen des Reichstages teil, weil die Parteien sich aus Furcht vor seinen Enthüllungen dahin geeinigt hätten, ihn nicht zu Worte kommen zu lassen. Auch seine bisherigen Parteifreunde Werner, Zimmermann und Konsorten seien von den Juden „gekauft“ und nur noch zum Schein Antisemiten. Wir müssen Herrn Ahlwardt für diese Beschuldigungen die Verantwortung überlassen.

### Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Am 9. Mai haben Metall- und Holzarbeiter der Maschinenfabrik Horney u. Roedel in Neustadt (Mecklenburg) infolge Maßregelung zweier Arbeiter, welche bei der Direktion vorstellig wurden, die Arbeit niedergelegt. Es werden die Metallarbeiter, die nächst beteiligten sind Dreher, Schlosser, Schmiede, sowie sämtliche Holzarbeiter aufgefordert, hiervon Kenntnis zu nehmen. Zuschriften sind zu richten an Karl Haardter, per Adresse R. Bader, Fremdenverkehr, Neustadt in Mecklenburg. — Wegen Agitation für die Kaiserin ist vom Kölner Polizeipräsidenten der aus Oesterreich gebürtige Schlossergehülfe Leopold Kapla aus Preußen ausgewiesen worden. Ein Arbeitsgenosse hatte ihn denunziert! — Die Schmiede Dresdens haben ihren Streik siegreich beendet. Ihre



Dr. Kramer über das Thema: Der Zweck des Lebens. Gäste sind willkommen. —  
 Der Verband der Deutschen Buchdrucker hält am Sonntag den 16. Mai im „Grenatensplitter“ seine Monatsversammlung ab. In derselben wird die Einführung der Magdeburger Druckerbesitzer betr. die Einführung des revidierten Tarifs zur Kenntnis der Versammlung gebracht werden. —  
 Holzarbeiter-Verband. Die zu Montag in Aussicht genommene kombinierte Versammlung kann nicht stattfinden. Kollege G. ist die Woche verreist. —  
 Holzarbeiter-Vergnügungskommission. Sonntag morgen 9 Uhr. —  
 Groß Ottersleben. Am Sonntag, den 17. d. Mts, abends 7 1/2 Uhr, findet die laufende Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Arbeitervereins von Groß Ottersleben und Umgegend im heulungshausen Lokale statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es notwendig, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Gäste haben Zutritt.

fermerleben. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“. Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 2 Uhr Versammlung im Lokale des Herrn Busch. Mitglieder werden dazulast aufgenommen. —  
 Sonnabend, 16. Mai:  
 Grundstein zur Einigkeit. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. im Monat. Zahlabend bei Buchlow, Katharinenstraße 5.  
 Verband der Deutschen Bildhauer. Jeden Sonnabend Versammlung bei Wagemann, Schreiberstraße.  
 Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (Zentrale Sudenburg). Jeden Sonnabend: Zahlabend sowie Aufnahme neuer Mitglieder im Restaurant „Deutscher Hof“, Michaelstraße 16.  
 Vereiniung der Deutschen Schmiede (Zentrale Magdeburg). Abends 8 1/2 Uhr Mitglieder-Versammlung in der Central-Herberge, Kl. Klosterstraße 15/16.  
 Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zentrale Neustadt). Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr im „Weißen Hirs“ Friedrichsplatz 2 (kleiner Saal).

Männer-Turnverein Demshof. Jeden Mittwoch und Sonnabend von 8-10 Uhr abends Turnstunde.  
 Deutscher Metallarbeiter-Verband. (Sektion der Klempner.) Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im „Antel Bräutig“, Georgenplatz 12.  
 Deutscher Metallarbeiter-Verband (Zentrale Alte Neustadt). Abends 8 Uhr Zahlabend im Volkslämpfchen Lokale, Weinberg- und Ottenbergstraße-Ecke.  
 Sonntag, den 17. Mai:  
 Deutscher Metallarbeiter-Verband (Zentrale Neue Neustadt). Lesestunde vorm. 11 Uhr im Weißen Hirs, Friedrichsplatz 2.  
 Stat.-Klub „Einigkeit“. Alle Sonntage von nachmittags 4 Uhr ab gesellschaftliches Beisammensein im „Weißen Hirs“.  
 Arbeiter-Sachverein Barleben und Umgegend. Jeden Sonntag nachm. von 3-5 Uhr Diskussionsstunde bei H. Peters, Schulstraße 5.

**Briefkasten.**  
 E. S. kann am Sonntag nicht referieren —

Der starke Andrang der letzten Sonntage von 11 bis 2 Uhr veranlaßt mich, zu bitten, meine Geschäftsräume möglichst von 7 bis 9 Uhr aufzusuchen.

**K. Schlesinger, Budau,** Kaufhaus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung.

912

**Bestellungen nach Maß.**

Wir empfehlen in bekannt größter Auswahl:  
**Tuch-, Sammgarn- u. Satin-Anzüge**  
 in Rod und Jackett von 15-45 M.  
**Selle Geraer und Cheviot-Anzüge**  
 in den schönsten Farben von 9-42 M.  
**Selle Hosen in all. erdenklichen Farben**  
 von 2-18 M.  
**1850 Knaben-Anzüge**  
 in großartiger Ausführung von 3-15 M.  
**Lehmann & Arndt**  
 Neustadt 887  
 Br. Weg 24, Ecke Ritterstraße.  
 Billigste und reellste Bezugsquelle.

Bringe hiermit mein gut sortiertes  
**Schuh- u. Stiefellager**  
 in gefällige Erinnerung. 323  
**W. Mühe, Schuhmachermstr.**  
 Neue Neustadt  
 Hundsbürgerstr. 30, Ecke der Friedrichsstr.

**Tapeten!** Größte Auswahl, bill. Preise! B. Gleibler, Alte Neustadt, Poststraße 50 a.

**Für Brautleute!**  
 Billigste Bezugsquelle für Möbel, Spiegel und Polsterwaren.  
**A. Schiele**  
 Jacobsstraße 2. 630

**Schneider**  
 auf Hosen (feine Maßbestellungen) finden zu hohen Arbeitslöhnen dauernde Beschäftigung.  
**K. Schlesinger, Budau.**

**A. Friedländer**  
 (seit 24 Jahren am Platze)

Kinderwagen  
 Möbel,  
 Betten.  
 —  
 Kolossales Lager  
 in der ganzen 1. Etage u. den Seitensflügeln.

Herren- und Knaben-Garderobe, Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Teppiche und Läufer, Gardinen, Baumwollwaren Hüte, Schirme, Stiefel etc. etc.

**nur Breite Weg 118, I.**

**Arbeits-Herren- und Knaben-Anzüge**  
 und einzelne Anzugteile in großer Auswahl, unerreicht billig  
**Franz Burger**  
 Alte Neustadt 893  
 Stofflager — Massanfertigung. Moldenstr. 36

**Damen-Chieschuhe**  
 2.50-4.00.

**Damen-Schnürschuhe**  
 3.50-4.50.

**Damen-Spangenschuhe**  
 4.50 u. 5.00.

**Damen-helle Lederschuhe**  
 3.50-5.50.

**Schuh-Bazar-Vereinigung**  
 Magdeburg  
 Breiteweg 13, neben Café National.  
**Täglich Eingang von Neuheiten.**  
 Größte Auswahl. Beste haltbarste Fabrikate. Elegante Passform.  
**Enorm billige Preise.**

**Kinder-Knopfstiefel**  
 1.50-1.80.

**Kinder-Ohrenschuhe**  
 1.00-1.50.

**Mädchen-Schnür- und Knopfschuhe**  
 1.80-3.25.

**Mädchen-farbige Lederschuhe**  
 von 2.60 an.

**Mädchen-Knopfstiefel**  
 2.50, 3.00, 3.50.

**Pantoffel für Kinder, Damen und Herren**  
 30-45 J.

**Knaben-Schnürstiefel**  
 3.00-5.50.

**Knaben-Turnschuhe**  
 von 1.80 an.

**Herren-Schnürschuhe**  
 4.25-7.50.

**Herren-Stiefeletten**  
 4.50-9.00.

**Herren-Strandschuhe**  
 3.00 u. 4.00.

**Herren-farbige Leder-Schnürschuhe**  
 6.50 u. 9.00.



## Interessante Prozesse.

### Prozess gegen die Leiter der sozialdemokratischen Partei.

Der Prozess gegen die Leiter der sozialdemokratischen Parteiorganisation in Berlin kam am Freitag und den folgenden Tagen vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung. Diese Organisation, an deren Spitze ein aus sechs Personen bestehender Parteivorstand steht, wurde im Jahre 1890 vom Parteitag in Halle geschaffen. Im November v. J. erklärte, wie bekannt, der Polizeipräsident den Parteivorstand, die sechs Wahlvereine, die Agitations-, Preis- und Lokal-Kommission und den Verein „öffentlicher Vertrauensmänner“ für vorläufig geschlossen, und das Landgericht hat diese Schließung bestätigt. Die Anklagebehörde betrachtete in Uebereinstimmung mit der Ansicht der Polizei die sämtlichen genannten Organisationen als Vereine, die bezwecken, in Versammlungen politische Gegenstände zu erörtern und deshalb nach den Bestimmungen des Vereinsgesetzes nicht miteinander in Verbindung treten, auch keine Frauen aufnehmen dürfen. Als ein solcher Verein werden namentlich auch die Vertrauensmänner der sechs Wahlkreise betrachtet, die Polizei behauptet sogar, daß sie wiederum in den Wahlvereinen die eigentliche Leitung ausgeübt sowie auch die Träger einer geheimen Organisation gewesen seien. Auf diese Weise soll der Nachweis geführt werden, daß die sechs Wahlvereine nicht nur untereinander, sondern auch mit dem Verein der Vertrauensleute, mit dem Parteivorstande und der Agitations-, Preis- und Lokal-Kommission in Verbindung stehen. Diesen Nachweis zu führen, wird in der bevorstehenden Verhandlung die Aufgabe des Vertreters der Anklagebehörde sein. Unter den Angeklagten stehen die Mitglieder des Parteivorstandes, Abg. Auer, Bebel, Singer, Pfannkuch, Gerisch und Mezner voran. Die Anklage ist außer Verfolgung gesetzt worden, weil er keiner dieser Organisationen angehört. Die Abgeordneten haben von ihrem Rechte, Aussetzung des Verfahrens bis zum Schluß der Session zu verlangen, keinen Gebrauch gemacht. Außerdem richtet sich das Verfahren gegen die Vorstände der Wahlvereine, die jetzigen und einige frühere Vertrauensleute und die Mitglieder der Preis-, Agitations- und Lokalkommission. Im ganzen werden 47 Personen vor Gericht zu erscheinen haben. Mit Rücksicht auf den umfangreichen Apparat werden die Verhandlungen, für welche mehrere Tage in Aussicht genommen sind, im großen Schwurgerichtssaale stattfinden. Als Belastungsmaterial werden außer den Wahrnehmungen des Polizeikommissarius Schöne und einer Anzahl anderer Kriminalbeamten auch die Ergebnisse der im November v. J. stattgehabten Massenhausdurchsuchungen zu dienen haben. Den Vorsitz des Gerichtshofes wird Landgerichtsdirektor Koeller, die Verteidigung die Rechtsanwälte Justizrat Munkel, Wolfgang Heine und Dr. Herzfeld führen.

### Der Kampf gegen das Bernstein-Monopol in Preußen.

Dem Prozess wegen des Bernstein-Monopols, der gegen den der Beleidigung angeklagten Bernsteinfabrikanten Westphal vor der Strafkammer zu Stolp in Pommern

geführt wird, liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Der Bernsteinwaren-Fabrikant Westphal hat zu Stolp im September 1893 eine Denkschrift herausgegeben, die den Titel führt: „Der gänzliche Niedergang der preussischen Bernsteinwaren-Industrie, veranlaßt durch das Privatmonopol der Firma Stantien u. Becker in Königsberg i. Pr.“ In dieser Denkschrift wird, unter Führung einer Reihe von Thatsachen, behauptet, daß durch das erwähnte Privatmonopol die Bernsteinwaren-Industrie in Preußen vernichtet und eine große Anzahl Bernsteinwaren-Fabrikanten und Handwerker in Preußen wirtschaftlich ruiniert und viele tausende von Arbeitern brotlos geworden seien. Im weiteren behauptet Westphal in seiner Denkschrift: Die Firma Stantien u. Becker habe durch Führung falscher Bücher und durch die zum Zwecke der Täuschung vorgenommene Verschleppung der sogenannten Spierentonnen, d. h. der zugleich zur Bestimmung der Grenzen des Pachtgebietes der Firma dienenden Schiffsfahrtszeichen, die Staatskasse erheblich geschädigt. Die königliche Regierung zu Königsberg habe zweifellos von jenen betrügerischen Handlungen der Firma Kenntnis gehabt; sie sei aber diesen Betrügereien nicht entgegengetreten. Sobald eine Revision der Baggerei im Kurischen Haff stattfinden sollte, wäre die Firma Stantien u. Becker davon stets sofort vorher durch einen höheren Beamten der Königsberger Regierung unterrichtet.“ Weiter heißt es in der Broschüre: „Stantien u. Becker haben gegenüber dem Baurat Dampwolf in Memel Bestechungsversuche gemacht und andere Beamte, Obersteiger usw. bestochen.“ Außerdem wird der Firma Stantien u. Becker „Krauhau“ vorgeworfen und behauptet, daß die Firma den Wirklichen Geheimen Rat und Ministerial-Direktor Dr. Michell, der der Domänenabteilung des königlichen preussischen Landwirtschaftlichen Ministeriums vorsteht, und den Geh. Ober-Regierungsrat Teglass, welcher in dieser Abteilung die Angelegenheiten des Bernsteinregals bearbeitet, bestochen habe. Der Regierungsrat Knispel sei von der Firma Stantien u. Becker „durch wenig ehrenhafte Mittel“ veranlaßt worden, über Westphal einen in keiner Weise zutreffenden amtlichen Bericht zu erstatten, um die höchsten Behörden zu täuschen. — Eingehende amtliche Ermittlungen sollen ergeben haben, daß die in der Denkschrift enthaltenen Behauptungen, insbesondere insoweit sie sich auf die königlichen Beamten beziehen, zumest nicht erweislich wahr seien. Aus diesem Grunde haben der Minister für Landwirtschaft, der frühere Regierungspräsident Freiherr Dr. v. Heydebrand und der Lasa und das königliche Oberbergamt zu Breslau für die diesen Behörden unterstellten Beamten gegen Westphal wegen Beleidigung Strafantrag gestellt. Regierungsrat Knispel hat noch persönlich und außerdem hat der Geheim-Kommerzienrat Moritz Becker Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.

### Die Fahrkartenunterschleife.

Man wird sich noch des großen Aufsehens erinnern, das im Anfang d. J. die Meldung aus Frankfurt a. M. hervorrief, wonach große Fahrkartenunterschleife, wie sie z. B.

in Hamburg vorgekommen waren, bei der Preussischen und Elb- u. Vohringischen Staatsbahn, sowie bei der Hessischen Ludwigsbahn entdeckt und die beteiligten Schaffner und Zugführer, etwa 30 an der Zahl, nach erfolgter Hausdurchsuchung in Untersuchungshaft genommen worden seien. Nach langer Untersuchung ist jetzt die Angelegenheit soweit zum Abschluß gelangt, daß heute die Hauptverhandlung stattfinden kann. Es sind im ganzen 15 Angeklagte, die sich heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen der Fahrkartenunterschleife zu verantworten haben und zwar: 1. die Schaffner Johann Burkhardt aus Hattenheim, 2. Christian Müller aus Niedertiefenbach, 3. Philipp Heimlich aus Mainz, 4. Die Zugführer Peter Wolf aus Darmstadt, 5. Kaspar Schlemming aus Oberseemen, 6. Karl Wagner aus Mainz, 7. Michael Dredel aus Bietheim, 8. die Bahnsteigschaffner Emil Horne aus Niederhausen, 9. Philipp Rensen aus Mannheim, 10. der Hilfskondukteur Max Seng aus Reinhardtshausen, 11. der Perronwächter Heinrich Preis II aus Mannheim, 12. der Schaffner Adam Schmitt aus Krautheim, 13. der Bahnsteigschaffner Wilhelm Bernius aus Ueberau, 14. der Bremser und Bahnsteigschaffner Heinrich Jung aus Niederhadamar und 15. der Schaffner Philipp Herrmann aus Banethausen. Die Vergehen der sämtlichen Angeklagten sollen durch folgende, von der Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. ermittelten Vorgänge bewiesen werden. In den Untersuchungssachen wider den Schaffner Quaslebarth und Genossen und Huppfeld und Genossen wegen der großen Fahrkartenunterschleife, die 1893 bis 1895 in Hamburg vorgekommen waren, entstand der Verdacht, daß auch von Frankfurt a. M. aus und durch dortige Bahnbeamte Biletunterschleife stattfänden. Der Polizeikommissar Kämpfe in Hamburg erhielt deshalb nach vorherigem Einvernehmen mit den betreffenden Eisenbahnverwaltungen den Auftrag, dieses Treiben an Ort und Stelle aufzudecken. Er begab sich deshalb Anfang Januar d. J. in Begleitung des Kriminalschutzmannes Willrich und eines Vertrauensmannes nach Frankfurt a. M. Von der Eisenbahnverwaltung wurde ihm der Zugrevisor Schäfer aus Köln beigegeben. Unter falschem Namen auftretend, ermittelten die Beamten, daß zahlreiche Eisenbahnbeamte in der Wirtschaft von Krause am hiesigen Hauptbahnhof verkehrten, unter ihnen die Angeklagten Müller, Burkhardt, Heimlich und Horne. Sie gingen darauf mehrere Tage hintereinander in das Lokal und bemerkten, indem sie sich mit den Angeklagten befreundeten, daß diese ganz offen von ihren verbrecherischen Handlungen sprachen. Besonders der Angeklagte Müller erklärte, daß er infolge der Fahrkartenunterschleife schon wiederholt gute Geschäfte gemacht habe. Sämtliche Angeklagte erboten sich auf Verlangen, die beiden Beamten als Passagiere ohne Fahrkarten mitzunehmen. Es wurde zunächst am 8. Januar d. J. eine Fahrt mit Müller nach Köln a. Rh. unternommen. Die beiden Kriminalbeamten mußten kurz vor Abgang des Zuges auf den Bahnhof kommen, wo sie der Bahnsteigschaffner Horne, der verständigt war, ohne Billets durch die Sperre ließ. Müller hieß sie dann in ein Frauencoupee 2. Klasse steigen, indem er das Schild „Frauen“ verdeckte. Bald

## Feuilleton.

### Der Götz „Million“.

Roman von Valeria Warrens (Nostkowska) in autorisierter Bearbeitung von Dr. Albert Weiß.

(Fortsetzung.)

Dumpfes Schweigen herrschte bei ihnen. Der Nordwind blies durch die halbgefrorenen Fensterscheiben und verschaffte sich freien Eintritt in das verödete Stübchen. Was sollten sie sich auch einander sagen, da sie sogar schon sich scheuten, einen Blick zu wechseln, um einander nicht noch Schmerz und Sorge zu vermehren?

Endlich streckte Kilian der Gattin die fast geheilte Rechte entgegen, ergriff die ihre, presste sie an seine Lippen mit einem langen beredten Kusse und flüsterte: „Nur Mut! Cäcilia! Nur einige Tage noch! — Dann werde ich wieder im Stande sein, zu arbeiten, wie bisher!“

Sanft und traurig blickte sie ihn an, bejahte aber nicht mehr die Kraft, ihm zu antworten. Hatte sie doch bisher, soweit sie vermochte, vor ihm das Entsetzliche ihrer ganzen Lage verborgen, um ihn wenigstens scheinbar zu beruhigen. Jetzt aber ging dies doch schon über ihre Kräfte.

Kilian verstand diesen Blick, noch mehr jedoch jenen schrecklichen Ausdruck der Verzweiflung auf ihrem bleichen, abgehärteten Antlitz. Duster blickte er um: Hier handelte es sich nicht mehr um den Mut, sondern um die Möglichkeit, zu leben.

Und wieder herrschte zwischen ihnen banges Schweigen. Endlich erwiderte sie mit so leiser Stimme, daß offenbar nur die äußerste Not ihr diese Worte in den Mund legte: „Kennst Du denn niemand auf der Welt, der uns helfen könnte?“

Und mit trüblichem Lächeln erwiderte er: „Du und ich, Cäcilia, wir stehen den Menschen zu fern, um Hilfe von ihnen fordern zu können. — Wir müssen uns durchaus selber genügen. Wir gingen nicht im Takte mit der Welt; wir erniedrigten unsern Geist nicht zu ihrer allsüßen Harmonie. Wir waren und sind vereinsamt.“

„Aber alle, denen Du geholfen, Kilian?“

„Wie Du siehst, vergaßen sie mich oder sie haben nichts mit mir zu teilen. Glaubst Du, daß ich jemals

auf menschliche Dankbarkeit gerechnet, oder daß ich ein Recht habe, irgendwen an unbezahlbare Herzensschulden zu mahnen? O nein, Cäcilia! An jemand, welchen ich unterstützte, wende ich mich nimmermehr. Er selbst muß allein hierher den Weg finden!“

Sie erwiderte nichts, da sie die Wahrheit seiner Worte fühlte. Was aber bedeuteten Worte, wenn es an Brot fehlt? Was nützen angesichts dieser Thatsache all seine hohen Ideen und Begriffe?

In düsteres Schweigen versunken, blickte sie bald nach dem erlöschenden Herdfeuer, bald nach dem Gatten, der langsam sich vom Bager erhob.

Zwischen Beiden dauerte der stille Kampf der Liebe fort. Jeder wollte gern seine eigene Last verdoppeln, um die des andern zu vermindern. Jeder wünschte sehnlichst für den andern zu leiden. Aber das Leid, welches ihnen von Herzen zu Herzen ging, war ebenso grenzenlos, als die Seligkeit dieser alles überwindenden Liebe. Selbst die Not brachte ihnen keinen inneren Zwiespalt oder ein bitteres Wort auf die Lippen. Ihr Dulden war so rein wie ihre Seele, vom Leben erprobt und erhärtet im Feuer der Trübsal.

Langsam kleidete Kilian sich an und versuchte, ohne ein Wort zu sprechen, schwankenden Schrittes im Zimmer auf- und abzugehen. Letzteres erhellte jetzt weder ein Sonnenstrahl noch die Flamme des Herdes. Trotz der hier herrschenden Kälte perlten ihm die Schweißtropfen auf der Stirn. Die kranke Hand hing noch in der Binde. Gestützt auf seinen Stuhl bewegte er sich nur langsam fort. Noch immer hatte sein Antlitz, obgleich vorzeitig gefaltet und gefurcht, jene edle Schönheit nicht eingebüßt, die seinen hohen Geist kennzeichnete. Im Gegenteil: Not und Elend seines Märtyrertums hatten es noch verklärt mit dem Stempel ungetrübten Friedens und stolzen Mannesmut.

Cäcilias Blick war auf ihn geheftet, voller Unruhe und Angst und doch voll Begeisterung.

Ein Weilschen stützte er sich an die Wand, als wolle er Kräfte sammeln. Sie aber umschlang seinen Nacken mit den Armen, presste die glühenden Lippen ihm auf die Brust und flüsterte: „Wohin willst Du gehen, mein Kilian?“

„Noch weiß ich's selber nicht,“ erwiderte er. „Vielleicht aber find' ich irgendwo Beschäftigung und vor allem etwas

Geld. Man wird mir doch noch glauben, daß ich es abarbeiten werde. Du aber sei ganz ruhig: so lange ich noch einen Atemzug in mir habe, laß ich Dich und mich nicht Hungers sterben.“

Kaum hatte er dies ausgesprochen, als es an die Thür klopfte. Dies war seit vielen Tagen nicht geschehen. Cäcilia beeilte sich zu öffnen, als glaube sie, wer hierher komme, den müsse die Vorsehung im entscheidenden Moment ihnen zu Hilfe gesandt haben.

In der That erschien ein ungewöhnlicher Gast in der Person jenes früheren Anwalts und Freundes des Grafen Julius, jetzigen Sachwalters seines Bruders.

Seit jenem Tage, da er zuerst Kilian die schreckliche Veränderung seiner Verhältnisse mitteilte, hatten sie sich nicht wieder gesehen. Und heute, nach so vielen Jahren, maßen sie einander mit erstaunten und mißtrauischen Blicken.

Einmal hatte der Advokat dem Sohne seines Freundes Rat und Hilfe versprochen, falls irgend ein Lichtstrahl seine rätselhafte Lage erhellen sollte.

Heute schien er gleichwohl nicht hierzu geneigt. Er kam als Bevollmächtigter des Grafen Felix, um zu prüfen, ob nicht Not, Zeit und Krankheit, von denen sein Klient nur zu gut unterrichtet war, den Stolz des jungen Mannes gebrochen und ihn willfähriger gemacht hätten zu einem Vergleiche mit dem Oheim. Müthig mußte sich auch die moralische Ueberzeugung des Anwalts inzwischen geändert haben. Dies ließ sich wenigstens aus seinen Worten schließen. Denn wie konnte sonst ein Ehrenmann sich auf die Seite eines Fälschers und Betrügers stellen? War er doch einer der geschicktesten Advokaten in Warschau, welcher sich noch niemals getäuscht und geirrt hatte in den Menschen, wie in den Thatsachen und dessen ehrenhafter Ruf allgemein bekannt war. Er selbst erhob stolz die Stirn, als befehle er jedermann zu glauben, daß diese Stirn ebenso matellos sei, wie sein Gewissen.

Jahre lang war dieser Anwalt ein Ehrenmann; dies sagte die öffentliche Meinung im Einklang mit allen Thatsachen, am deutlichsten aber sein eigenes Gesicht.

In Kilian erregte sein Anblick wieder einige Hoffnung. Vielleicht fand das Schicksal endlich davon ab, ihn zu verfolgen. Vielleicht haben wichtige Entdeckungen in der Angelegenheit, die ihm früher so sehr am Herzen lag, den Anwalt hierher geführt.

(Fortsetzung folgt.)

nach der Abfahrt erschien der Angeklagte Burkhart in dem Coupee, verdeckte auch das Innenschild „Frauen“ und verließ das Abteil, ohne nach den Billets zu fragen. Zwischen Mainz und Bingen öffnete Burkhart nochmals das Coupee und teilte mit, daß in Bingerbrück Fahrkartenrevision stattfinden würde, es sei deshalb nötig, in Bingen Karten zu lösen. Er erhielt darauf von Willrich einen Geldbetrag von 20 Mark und brachte dafür zwei Fahrkarten 2. Klasse Bingen-Köln. Diese wurden in Köln an der Bahnsteigsperrre abgenommen. In Köln besuchten die Bahnbeamten mit den beiden Geheimpolizisten verschiedene Wirtschaften, unter anderem die als Zuhälterneipe bekannte Restauration Schuster, Marzellenstraße, und wurde alsdann verabredet, daß die beiden Beamten abends wieder mit nach Frankfurt a. M. zurückfahren sollten. Sie bekamen Anweisung, sich zwei Bahnsteigkarten zu kaufen und flogen mit ihnen in das Frauencoupee, das sie zur Hin- und Rückfahrt benutzten, wieder ein und zwar auf Geheiß des Angeklagten Burkhart. Kurz vor Bonn brachte dieser zwei Fahrkarten, ein Retourbillet 2. Klasse Frankfurt-Köln für Willrich und eine Rückfahrkarte 3. Klasse Frankfurt-Mainz, beide vom 6. Januar. Kommt jemand, sagt Burkhart, so erklärt, der Revisor habe revidiert. In Bingen übergab er dem Genossen Willrich eine Rückfahrkarte Mainz-Saarbrücken vom 8. Januar mit dem Bemerkten: „Da, wenn einer kommt“, und sodann vor Wombach das Retourbillet Frankfurt a. M.-Mainz vom 7. Januar. Für diese Fahrt erhielt Müller 12 Mark, von denen er 2 Mark dem Horne einhändigte und den Rest mit Burkhart und Heimlich, der den Zug als Packmeister begleitete, teilte. Ähnliche Wahrnehmungen machten die Kriminalbeamten auf weiteren sechs Fahrten mit den übrigen Angeklagten. Durch den fortgesetzten Verkehr mit den Bahnbeamten und diese heben Fahrten wurde der Verdacht bestätigt, daß die Fahrkartenunterschleife seit langer Zeit in größerem Umfange bewerkstelligt wurden. Der Angeklagte Müller soll dies auch gelegentlich den beiden Hamburger Beamten zugestanden und bemerkt haben, daß die betreffenden Bahnbeamten alle mit einander in Verbindung ständen, daß insbesondere auch die Simburger und Wiesbadener Schaffner mit ihnen unter einer Decke steckten. Der Angeklagte Heimlich erläuterte insbesondere bei der Fahrt nach Simburg den beiden Polizeibeamten gegenüber die Manipulation dahin, daß die Zugführer bei dem Empfang noch gültiger Billets, namentlich Retourkarten, dieselben nicht entwerteten und an sich nähmen, und daß sie ferner bergleichen Karten auch von den Bahnsteigwärtnern erhielten. Die Karten würden alsdann an Passagiere verkauft. Um den Fahrkartenschmuggel noch weiter aufzudecken, die Schuldigen zu ermitteln und zu überführen, wurde am 25. Januar d. J. bei einer Reihe von Eisenbahnbeamten Haussuchung abgehalten. Es wurden bei den Angeklagten Burkhart, Seng, Schmidt, Kanneisen, Bernius, Jung und Herrmann eine große Anzahl einzelner und Rückfahrkarten, sowie Kupons von Fahrkarteinheften gefunden, darunter für die Strecken London-Wiesbaden, Frankfurt-Basel u. a. Der Angeklagte Schmidt suchte bei der Haussuchung die bei ihm gefundenen Fahrkarten in einem Kohlenhaufen zu verstecken. Außerdem fanden sich bei fast sämtlichen Angeklagten Sparkasten-

bücher über zum Teil erhebliche Beträge vor. Der Staatsanwaltschaft erscheint es nicht ausgeschlossen, daß ein Teil dieser Gelder aus den durch den Billetschmuggel verdienten Summen herrührt. Nach einem im Laufe der Voruntersuchung von dem Angeklagten Heimlich abgelegten Geständnis wurden die seit Jahren stattfindenden Unterschleife in dreifacher Richtung betrieben: 1. wurden Fahrkäufe, die überhaupt kein Billet hatten, gegen eine Vergütung mitbefördert; 2. wurden solchen Reisenden ungültige Billets eingehändigt, damit sie sich auf der Fahrt ausweisen konnten; und 3. behielten die Beamten die zur Nachlösung von Billets und für Zuschlagbillets auf den Strecken empfangenen Summen, indem sie die Karten nicht lösten und die Beträge unter sich teilten.“ Die Staatsanwaltschaft hatte auch die Erhebung der Anklage wegen Betrugs beantragt, doch hat das Gericht diesem Antrage nicht stattgegeben. Die Verhandlung wird voraussichtlich fünf Tage dauern.

Die Ausbeutung der Kellnerinnen.

Ueber die Lage der Kellnerinnen auf der Berliner Gewerbeausstellung verbreitet folgender Vorfall einiges Licht: Der Restaurateur Brichner, wohnhaft in Berlin, Fiedrichstraße 39, hat in der Ausstellung Skairo ein Restaurant, in dem er bayerische Kellnerinnen beschäftigt. Unter anderen waren auch Frau Haffner und Amalie Reisinger durch die Kommissionäre Wolf und Schauer angeworben worden, und zwar unter folgenden Bedingungen: „Jede Lohnentschädigung wurde ausgeschlossen, jedoch verpflichtete sich Brichner, freie Kost zu gewähren und für ein billiges Nachtlager Sorge zu tragen. Die Reisekosten hatten die Mädchen selbst zu tragen. Sie wurden verpflichtet, einige Tage vor dem 1. Mai sich in Berlin vorzustellen und bayerische Kostüme mitzubringen, die sie sich auf ihre eigenen Kosten zu beschaffen hatten. Der von ihnen unterzeichnete Vertrag lautete auf die Dauer der Ausstellung. Falls sie bis zum Schluß ausblieben, sollten sie Extragrattifikationen von 50 bis 100 Mark bekommen. Besonders hatte eine Postkarte Brichners die Kellnerinnen vor allem verlockt, nach Berlin zu kommen; es war darauf zu lesen, daß man hier viel Geld verdienen könne, und daß er glaube, den Mädchen einen täglichen Verdienst von 10 Mark garantieren zu können. Nachdem diese am 25. April eingetroffen waren, wurden sie bis zum 1. Mai verschiedenartig beschäftigt, wofür ihnen nur etwas Kaffee und ein paar Butterbrote als Entgelt gereicht wurden. Vom 1. Mai ab begann dann ihre eigentliche Berufsthätigkeit. Aber auch jetzt gingen ihre Erwartungen nicht in Erfüllung; sie wurden vielmehr arg enttäuscht. Das billige Logis, welches ihnen versprochen war, bestand in einstufigen sogenannten Berliner Zimmern im Hause des „Brotgebers“ (man denke: in der Fiedrichstraße), und dies mußten sie mit noch vier ihrer Kolleginnen sich teilen. Jede hatte pro Nacht 60 Pfennig zu zahlen, wofür sie dann noch — wie gnädig! — zur und von der Ausstellung in einem von Brichner besorgten Krenser fahren durften. Dann ließ das Publikum sehr auf sich warten, so daß der Trinkgeld-Verdienst, auf den die Mädchen angewiesen waren, fast gänzlich ausblieb. Herr Brichner ließ sich herbei, jeder Kellnerin 40 Mark Vorschuß zu geben. Die vertragsmäßige Kost wollte ihnen

auch nicht recht bekommen; sämtliche Kellnerinnen und Bäffettmamsells fährten darüber Klage und einige wiesen das Essen überhaupt zurück. Der Chef wurde darob noch böse und meinte, wenn es nicht schmecke, der könne gehen, erst müßten aber die Schulden, nämlich der Vorschuß zurückgezahlt werden. Als am 6. Mai das Essen gar zu ungenießbar war, wandten sich die Mädchen an einen Gendarmen, der sie an den in Skairo angestellten Arzt wies; letzterer wollte sie hinwiederum zum bayerischen Konsul schicken, ohne selbst etwas in der Sache zu thun. Dieser Umstände wegen verzichteten die beiden oben genannten Mädchen auf eine behördliche Verfolgung der Sache. Sie zogen es vor, einigen Freundinnen in der Gewerbeausstellung ihr Leid zu klagen und bei ihnen anzufragen, ob diese sie nicht anderweitig unterbringen könnten. Zum Unglück ging die Karte als unbestellbar zurück und fiel dem Herrn Brichner in die Hände; derselbe entließ darauf die „Auffässigen“, und jagte sie, so wie sie standen und gingen, das heißt im bayerischen Nationalkostüm, auf die Straße, nachdem er zum Zwecke der Wiedererlangung seiner 40 Mark vergeblich die Polizei in Anspruch genommen hatte. Der betr. Reviervorstand verzichtete darauf, sich in Privatangelegenheiten zu mischen. Die Kleider und Wäsche der Mädchen behielt Brichner zurück. Glücklicherweise hatten diese in Charlottenburg Bekannte, sonst wären sie vollständig obdachlos und mittellos gewesen. Die eine mußte sich erst ein Jackett borgen, um wenigstens etwas gegen Zudringlichkeiten auf der Straße geschützt zu sein. Das Gewerbegericht war die letzte Zuflucht beider. Hier wurde ein Vergleichsvertrag gemacht, nachdem Professor v. Schulz und der Vertreter der Klägerinnen, Herr Weigert, dem Beklagten tüchtig ins Gewissen geredet und ihm die gesetzliche Unzulässigkeit seiner Handlungen, auch der Unterschlagung jener Karte, plausibel gemacht hatten. Der angestrebte Vergleich kam dann auch zu Stande. Der Beklagte verpflichtete sich, jeder Klägerin die halben Anschaffungskosten ihres Nationalkostüms mit 25 Mark und die Reisekosten dritter Klasse für Hin- und Rückfahrt zu erstatten, sowie die einbehaltenen Sachen im Werte von 200 Mark herauszugeben und auf die Wiedererstattung des Vorschusses zu verzichten. Das Geld wurde unter der Bedingung hinterlegt, daß die Billets zur Rückfahrt vom Gericht zu besorgen und den Mädchen mit dem Rest auszuhändigen seien. — Das Gericht wird, wie wir hören, bei allen in Betracht kommenden Behörden Schritte thun, um ähnlichen Vorkommnissen wie dem berichteten vorzubeugen.

Wasserstände.

		12. Mai	13. Mai	14. Mai	15. Mai	16. Mai
Kußig	Elbe.	+ 3 16	+ 2 80	0 36	—	—
Dresden		+ 1 92	+ 1 54	0 36	—	—
Torgau		+ 4 80	+ 4 26	0 54	—	—
Wittenberg		+ 4 37	+ 4 22	0 15	—	—
Köslar		+ 4 48	+ 4 36	0 12	—	—
Barby		+ 4 90	+ 4 73	0 17	—	—
Schönebeck		+ 4 49	+ 4 36	0 13	—	—
Magdeburg		+ 4 20	+ 3 90	0 30	—	—
Tangermünde		+ 5 36	+ 5 10	0 26	—	—
Wittenberge		+ 4 45	+ 4 33	—	0 4	—
Dömitz, Regel		+ 2 93	+ 3 30	—	0 3	—
Cauenaburg		+ 2 76	+ 3 04	—	0 2	—

**Gelegenheitskauf!**

1 großer Kasten Mädchenhüte Stück 5, 12-100 Pf.  
 1 " " Damenhüte Stück 25, 30-200 Pf.  
 1 " " Sonnenschirme in allen Farben 35-600 Pf.  
 1 " " Handschuhe Paar von 10-125 Pf.  
 1 " " Strümpfe Paar von 18-135 Pf.  
 Blusen, Stofftragen, Korsetts, Gardinen, Decken, Wäsche in unerreicht großer Auswahl.

Beim Einkauf von 1 Mk. an gewähren wir  
4 Prozent Rabatt.

**Gebrüder Zweig.**

Br. Weg 117

**Arbeiter!**

Wenn Ihr gut und billig kaufen wollt, dann kauft im  
**Strassburger Hutbazar**

134 Breitenweg, Ecke Dreieckstraße, 134.

Jeder Herren-Filzhut 2.80 Mk.  
 Loden- u. Knabenhüte 1.50 Mk.  
 Cylinderhüte von 2.80 Mk. an.  
 Herren- und Knaben-Mützen von 50 Pf. an.  
 Strohhüte für Herren und Knaben v. 50 Pf. bis 2.80 Mk.

**Sommer-Saison 1896.**

Täglich Empfang neuester Kleiderstoffe  
in Wolle und Seide, sowie das Beste und Beste in  
**Waschstoffen.**

Weiche waschichte Madapolams und Kaschmirs  
von 18 Pf. an.  
Bekannt billigste Preise bei streng reeller Bedienung.

**Julius Franke**  
Neustadt, Hohepfortestraße 49a.

**Erstes böhmisches Bettfedern-Haus**

4 und 16 Schmerlfegerstraße 4 und 16

extra doppelt gereinigte Bettfedern, beste Feder, das Stk. 0.75 und 1 Stk., rein weiß und jeder  
 demeritisch, das Stk. 1.50, 1.75, 2, 2.50 und 3 Stk. bis zu den höchsten Sorten.  
 Fertige Betten 18, 25, 30, 40, 45, 50 Stk., bis zu den höchsten Sorten.  
 Holz- und eiserne Bettstellen mit und ohne Matratzen.

**Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt Fried. Bischlager.**

Bitte genau auf meine Firma zu achten.